

## 229. Der Vesuv.

Auf dem Ostgestade des Busens von Neapel erhebt sich der Vesuv aus der Ebene, abge sondert und ohne unmittelbaren Zusammenhang mit den nächsten Bergen. Er ist gleichsam die Krone der ganzen Landschaft, und so prachtwoll sein Anblick ist, so herrlich ist der Ausblick von seiner Höhe.

Ein mehrstündiger Weg führt anfangs durch die üppigsten Pflanzungen von Wein, Feigen und Aprikosen, später durch ein schrecklich ödes, braunrotes Lavagefilde. Nicht selten kann man schon auf diesen Strecken die unheimliche Thätigkeit des Berges beobachten; denn bei jeder stärkeren Erregung tritt auch unterhalb des Aschenkegels die glühende Lava aus dem Innern ans Tageslicht. Nähert man sich einer solchen Stelle, die sich schon von weitem durch eine dichte, weiße Rauchwolke verrät, so sieht man einen glühenden Strom zähflüssigen Gesteins langsam aus dem Berge hervordringen. Die Hitze, die er verbreitet, ist so groß, daß man nur mit Mühe zu atmen vermag und ein Stock, den man hinein hält, alsbald in Flammen steht. Träge schiebt sich die Masse vorwärts und steht schließlich still, um allmählich, oft erst nach Wochen und Monaten, völlig zu erkalten. Gelangt man dann weiter an den steilen Aschenkegel des Berges, so wird der Weg durch das Geröll und Gebröckel kleiner verbrannter Steine und durch die rotbraune Erdasche außerordentlich beschwerlich. Bei jedem Schritte aufwärts sinkt man wiederum einen halben Schritt zurück. Natürlich muß man oft anhalten und ausruhen, damit die Kräfte sich sammeln. Hier und da ist der Boden sehr heiß, und ein weißer Rauch qualmt manchmal unter den Steinen hervor. Nach  $1\frac{1}{4}$  Stunde ist die beschwerliche Besteigung des Kegels vollendet, wir stehen glücklich oben am Rande des Kraters.

Seit dem Jahre 1880 führt eine Drahtseilbahn in Schnurgerader Linie vom Fuße des Kegels bis dicht unter die Spitze; ja seit Beginn unseres Jahrhunderts kann man die untere Station dieser Bahn von Neapel aus in kürzester Frist mit Hilfe einer elektrischen Bahn erreichen, so daß die Besteigung fast keine Mühe mehr erfordert.

Der Krater des Vesuvs ist ein ungeheurer, rundlicher Trichter, dessen Rand aus verbranntem Gestein und Asche besteht; natürlich ist dieser Rand an einer Stelle höher als an der anderen. Um den ganzen Krater kann man mit großer Vorsicht auf dem schmalen Rande, der ihn umgibt, herumgehen, wozu etwa eine halbe Stunde erforderlich ist.

Aus dem Innern des ungeheuren Trichters steigt ein weißer, schwefelgelblich schimmernder, dichter Dampf empor; er hindert das Auge, weiter in die grauisige Tiefe hineinzudringen. Nur wenn es dunkel wird, erblickt man durch den Rauch